

A close-up portrait of a man with dark hair and a slight smile, wearing a dark suit jacket over a white shirt. The background is blurred, showing another person in a suit.

NDR **RADIOPHILHARMONIE**

A3

DO 08.12.2016

FR 09.12.2016

Ein deutsches Requiem

Lionel Bringuier Dirigent

Letizia Scherrer Sopran **Michael Nagy** Bariton

Capella St. Crucis und **Johannes-Brahms-Chor Hannover**

RING A3
DO 08.12.2016
FR 09.12.2016
20 UHR
NDR
GR. SENDESAAL

A3

NDR Radiophilharmonie
Capella St. Crucis Hannover
(Chorleitung: Florian Lohmann)
Johannes-Brahms-Chor Hannover
(Chorleitung: Gudrun Schröfel)
Letizia Scherrer Sopran
Michael Nagy Bariton
Lionel Bringuier Dirigent

Johannes Brahms | 1833-1897
Ein deutsches Requiem
nach Worten der Heiligen Schrift
für Soli, Chor und Orchester op. 45 (1861-68)

- I. Selig sind, die da Leid tragen (Chor)
- II. Denn alles Fleisch, es ist wie Gras (Chor)
- III. Herr, lehre doch mich (Bariton und Chor)
- IV. Wie lieblich sind Deine Wohnungen (Chor)
- V. Ihr habt nun Traurigkeit (Sopran und Chor)
- VI. Denn wir haben hie keine bleibende Statt
(Bariton und Chor)
- VII. Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben (Chor)

SPIELDAUER: CA. 75 MINUTEN
(DEN GESANGSTEXT FINDEN SIE AB S. 12)

KEINE PAUSE

NDRkultur

Das Konzert am 09.12.2016 wird live
auf NDR Kultur übertragen. (Hannover: 98,7 MHz)

In Kürze

In den zurückliegenden Monaten wurde der hannoversche Universalgelehrte Gottfried Wilhelm Leibniz – seinem enorm großen und vielseitigen Werk und Wirken entsprechend – mit Veranstaltungen unterschiedlichster Art und Thematik gefeiert. Das Leibniz-Jahr 2016 neigt sich nun dem Ende zu. Die NDR Radiophilharmonie führt am heutigen Abend zum Gedenken an Leibniz, der vor 370 Jahren in Leipzig geboren wurde und vor 300 Jahren in Hannover starb, „Ein deutsches Requiem“ von Johannes Brahms auf.

„Was den Titel betrifft, will ich bekennen, dass ich recht gern auch das ‚Deutsch‘ fortließe und einfach den ‚Menschen‘ setzte.“ Mit diesen Worten verwies Brahms auf die wesentlichen Aspekte seines „deutschen Requiems“, denn er wich mit seinem Werk von der üblichen Form der Totenmesse mit lateinisch-liturgischem Text ab und komponierte ein Requiem in deutscher Sprache mit einem neuen textlichen und inhaltlichen Fundament. Den Text erstellte er selbst aus Bibelworten des Alten und des Neuen Testaments. Einen „Dies irae“ etwa, der die Schrecken des Jüngsten Gerichts demonstrativ drohend schildert und die Menschen erzittern und um Gnade flehen lässt, findet man bei Brahms nicht. Vielmehr vertonte er ganz bewusst Texte, die den leidenden und trauernden Menschen in den Vordergrund rücken, ihm Hoffnung und Zuversicht spenden – der Lebende und Leidtragende soll getröstet werden. In den sieben Sätzen der Komposition schlägt Brahms den Bogen von der Vergänglichkeit des Menschen bis zur Verheißung des ewigen Lebens. Mit den Worten aus der Bergpredigt „Selig sind, die da Leid tragen“ beginnt er sein Requiem, mit den Worten aus der Johannes-Offenbarung „Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben“ lässt er es enden. Bei der Uraufführung am Karfreitag 1868 im Bremer Dom stand Brahms selbst am Pult, mit Bangen hatte der 35-jährige Komponist den Reaktionen auf sein „deutsches Requiem“ entgegengesehen, doch das Werk beeindruckte zutiefst, Clara Schumann schrieb: „Es ist ein ganz gewaltiges Stück, ergreift den ganzen Menschen in einer Weise wie wenig anderes. Der tiefe Ernst, vereint mit allem Zauber der Poesie, wirkt wunderbar, erschütternd und besänftigend.“ „Ein deutsches Requiem“ wurde das Werk, mit dem sich Brahms als einer der bedeutendsten Komponisten der Romantik im nationalen wie internationalen Musikleben endgültig etablierte.



Lionel Bringuier

Dirigent

Im Dezember 2013 war Lionel Bringuier zum ersten Mal im Ring A zu Gast und begeisterte u. a. mit seiner Interpretation eines Brahms-Werkes, dem Klavierquartett op. 25 in der Orchestrierung von Schönberg. Seit 2014 ist der 30-jährige Franzose Chefdirigent des Tonhalle-Orchesters Zürich, im vergangenen Oktober unternahm er mit dem Orchester ein große Südamerika-Tournee. Darüber hinaus ist er einer der begehrtesten Gastdirigenten der jungen Generation. In der Saison 2016/17 gastiert er z. B. beim Los Angeles Philharmonic, beim San Francisco Symphony Orchestra und bei den Wiener Symphonikern. Im März 2017 liegt für ihn ein besonderes Debüt an, dann wird er erstmals an der Opéra National de Paris dirigieren und zwar gleich ein Highlight: Bizets „Carmen“. Seine musikalische Laufbahn startete Bringuier, der aus Nizza stammt, als Cellist. Er studierte am Pariser Konservatorium und begann im Jahr 2000 zusätzlich ein Dirigierstudium, 2004 schloss er sein Cello- und Dirigierstudium mit Auszeichnung ab. Sechs Jahre arbeitete er als Resident Conductor beim Los Angeles Philharmonic, zudem erhielt 2009 – als 23-Jähriger – beim Orquesta Sinfónica de Castilla y León seinen ersten Chefdirigenten-Posten.



Letizia Scherrer

Sopran

Letizia Scherrer stammt aus der rätoromanischen Schweiz. Sie begann ihre musikalische Ausbildung am Konservatorium in Feldkirch (Voralberg) und setzte ihr Studium anschließend u. a. an der Samuel-Rubin-Akademie in Tel Aviv bei Tamar Rachum und an der Musikhochschule Basel bei Kurt Widmer fort. Sie erhielt zahlreiche Auszeichnungen, beispielsweise den 1. Preis beim Wettbewerb „Franz Schubert und die Musik der Moderne“ in Graz sowie den hochdotierten Hauptpreis des „Eliette-von-Karajan-Kulturfonds“. 1999 gab Letizia Scherrer unter der Leitung von Jordi Savall ihr Debüt bei den Salzburger Festspielen, im gleichen Jahr war sie in der New Yorker Carnegie Hall unter der Leitung von Helmuth Rilling im Brahms-Requiem zu hören. Als renommierte Konzert- und Oratoriensängerin mit einem Repertoire vom Barock bis in die Moderne tritt Letizia Scherrer heute in Europa, Südamerika und in den USA auf und arbeitet mit Dirigenten wie Marcus Creed, Philippe Herreweghe, Manfred Honeck, Frieder Bernius, Roger Norrington und Kirill Petrenko zusammen. Sie hat bereits bei etlichen CD-Produktionen mitgewirkt und u. a. eine Aufnahme aller Brahms-Duette vorgelegt.



Michael Nagy

Bariton

Michael Nagy erhielt seine erste musikalische Ausbildung beim Stuttgarter Hymnus-Knabenchor, später studierte er Gesang u. a. bei Rudolf Piernay, Dirigieren bei Georg Grün und Liedgestaltung bei Irwin Gage. Der Bariton mit ungarischen Wurzeln war zunächst Ensemblemitglied der Komischen Oper Berlin, bevor er an die Frankfurter Oper wechselte, an der er die großen Partien seines Faches übernahm, wie die Mozart-Rollen Papageno, Guglielmo und Comte Almaviva oder auch Marcello in Puccinis „La Bohème“ und Wolfram in Wagners „Tannhäuser“. Die Partie des Wolfram sang er von 2011 bis 2013 auch bei den Bayreuther Festspielen. Als Kurwenal in „Tristan und Isolde“ unter der Leitung von Simon Rattle wurde er bei den diesjährigen Osterfestspielen in Baden-Baden gefeiert. Neben seinen Auftritten an führenden europäischen Opernhäusern ist Michael Nagy ein international gefragter Konzert- und Oratoriensänger. Engagements führten ihn beispielsweise zu den Berliner Philharmonikern, zum dem Gewandhausorchester Leipzig, zum Mozarteumorchester Salzburg, zum NHK Symphony Orchestra in Tokio sowie jüngst als Bariton in Brahms' Requiem zum Chicago Symphony Orchestra.

Capella St. Crucis Hannover

Die Capella St. Crucis wurde 1977 von Ulrich Bremsteller als Chor für die Studierenden der Abteilung Kirchenmusik der Hochschule für Musik und Theater Hannover und für ambitionierte Laien gegründet. Heute singen in dem Ensemble etwa 60 Sängerinnen und Sänger, viele von ihnen verfügen über eine Gesangsausbildung und langjährige Chorerfahrung. Die Größe des Ensembles ermöglicht sowohl aufwendig besetzte Oratorien-Aufführungen als auch die Arbeit an anspruchsvollen A-cappella-Werken. Das Repertoire umfasst Chormusik von der Renaissance bis zur Moderne, darunter auch Uraufführungen. Einen besonderen Schwerpunkt bilden die Chorwerke J. S. Bachs. Bei der NDR Radiophilharmonie wirkte das Ensemble zuletzt im Mai 2016 bei der Aufführung der Gurre-Lieder von Arnold Schönberg mit. Mehrmals wurde die Capella St. Crucis, deren Chorleiter seit 2011 Florian Lohmann ist, beim Niedersächsischen Chorwettbewerb ausgezeichnet und war ebenso beim Deutschen Chorwettbewerb erfolgreich.

Johannes-Brahms-Chor Hannover

Der mit etlichen renommierten Preisen ausgezeichnete Johannes-Brahms-Chor wurde vor 32 Jahren von Ludwig Rutt und Gudrun Schröfel, die den Chor bis heute leitet, als „Gemischtes Ensemble des Mädchenchores Hannover“ ins Leben gerufen. Das Ensemble besteht aus Berufstätigen und Studierenden unterschiedlicher Fachrichtungen, die umfangreiche Chorerfahrung und teilweise eine Gesangsausbildung besitzen. Der Schwerpunkt der musikalischen Arbeit liegt im Bereich der A-cappella-Literatur mit einer Repertoirebreite von der Renaissance bis hin zu zeitgenössischen Werken. Doch auch große chorsinfonische Werke stehen auf dem Programm des Ensembles. Mit der NDR Radiophilharmonie arbeiten die Sängerinnen und Sänger regelmäßig zusammen, u. a. bereits drei Mal beim NDR Klassik Open Air im Maschpark, bei dem der Johannes-Brahms-Chor in den Aufführungen von „Tosca“, „La Bohème“ und „La Traviata“ zum versierten Opernchor wurde.

„Für den Menschen“

Ein deutsches Requiem von Johannes Brahms

Ein „deutsches Requiem“ komponierte Johannes Brahms, über den Titel äußerte er: „Was den Text betrifft, will ich bekennen, dass ich recht gern auch das ‚Deutsch‘ fortließe und einfach den ‚Menschen‘ setzte.“ In den 1860er-Jahren, in denen das Werk entstand, wäre die demonstrative Besinnung auf die eigene Nation ja durchaus zeitgemäß gewesen, hatte man doch europaweit längst die ersten Nationalopern komponiert, hatte sich zur Landessprache bekannt und stolze musikalische Visitenkarten zur eigenen Herkunft entworfen. Nichts davon aber bei Brahms: Die Betonung liegt hier, bei dem Werk des kaum 30-Jährigen, auf dem Wort „Requiem“, und wie nebenbei erfahren wir noch, dass es sich dabei nicht – wie bis dato üblich – um eine Vertonung des lateinischen Textes handelt.

„Selig sind, die da Leid tragen“, der erste Choreinsatz des Requiems in der eigenhändigen Notenschrift von Johannes Brahms.



Untypisch ist dieses Requiem aber nicht alleine aufgrund der Sprache. Es verzichtet auch völlig auf liturgische Teile, meidet die direkte Nennung des Namens Christi oder Jesu und schafft auf diese Weise eine Form der überkonfessionellen Ansprache – es sei eben ein Requiem „für den Menschen“, wie Brahms selbst sagte. Anstatt der traditionellen Propriumsteile hat Brahms sich für eine eigene Zusammenstellung von Zitaten aus der Luther-Übersetzung des Alten und Neuen Testaments entschieden. Die Stellen, die er dafür auswählte, belegen schon einmal ganz deutlich: Er, der sich oft als Gegner eines orthodoxen Glaubens bezeichnete (die Bibel konnte ihm nicht „heidnisch genug“ sein), kannte die Heilige Schrift gründlich. Schließlich handelt es sich bei seiner Text-

auswahl um zum Teil sehr ungewöhnliche Abschnitte, die bis dahin noch nie Gegenstand einer Vertonung waren, etwa im Fall der bildhaften Sentenz des „Denn alles Fleisch, es ist wie Gras“.

Im Vordergrund steht im Brahms-Requiem nicht die (destruktive) Trauer, sondern das (konstruktive) Trösten, wie es gleich zu Beginn thematisiert wird mit dem Ausschnitt aus der Bergpredigt: „Selig sind, die da Leid tragen, denn sie sollen getröstet werden.“ Trost ist das Schlüsselwort, das sich durch das gesamte Werk zieht, so nachhaltig, als wollte Brahms die Trauernden regelrecht an die Hand nehmen: „Ich will euch trösten, wie einen seine Mutter tröstet; sehet mich an: Ich habe eine kleine Zeit Mühe und Arbeit gehabt und habe großen Trost gefunden.“ Nicht die Toten stehen hier, wie im Requiem als traditioneller Totenmesse, im Mittelpunkt. Vielmehr richtet sich Brahms mit seiner Wortwahl an die Lebenden, an die, die Kraft für die Trauer benötigen. Eine zutiefst persönliche Sichtweise – darin ganz dem 19. Jahrhundert verpflichtet.

„Ein deutsches Requiem“ schließt also lediglich indirekt an die großen Totenmessen an, von denen das Mozart-Requiem nur das berühmteste in einer langen Gattungsgeschichte ist. Johannes Brahms, der als Sinfonien-Komponist – gleichfalls in diesen frühen Jahren – so große Schwierigkeiten hatte, an die Tradition der übermächtigen Klassiker anzuknüpfen, griff hier noch viel weiter in die Musikgeschichte zurück. Deutsche Bibelworte für ein Requiem verwendete bereits mehr als 200 Jahre zuvor Heinrich Schütz in seiner „Teutschen Begräbnis-Missa“ (1636), und die mächtige C-Dur-Fuge „Herr, du bist würdig zu nehmen Preis und Ehre“ erinnert in ihrer kraftvollen positiven Haltung ganz an einen typischen Chorsatz aus der Feder Georg Friedrich Händels. Die alten Meister, Brahms kannte und schätzte sie.

Bereits Robert Schumann, der wichtigste Förderer von Brahms, hatte in seinem „Projektbuch“ die Idee eines „deutschen Requiems“ festgehalten. Mag sein, dass Brahms nach Schumanns Tod 1856 an diesen Plan bewusst anknüpfte; und ebenso mag es sein, dass bereits zwei Jahre vor dem Tod des verehrten Mentors dessen Selbstmordversuch kompositorisch Eingang gefunden hat in das spätere Requiem. Denn in jenen Tagen im Februar 1854, als Robert Schumann aus dem Rhein gerettet und von einer Menschenmenge in Karnevalskostümen in einem grotesk-tragischen Zug nach Hause geleitet wurde, arbeitete Brahms gerade an einem langsamen Satz, der später Eingang in sein Erstes Klavierkonzert in d-Moll fand. Dieser so widersprüchlich als „langames Scherzo“ bezeichnete Satz ist ein dü-

terer, unwirklicher Marsch im „falschen“ Dreivierteltakt (in dem auch Schumann selbst manchen Marsch komponierte) und klingt auch im Herzstück des „deutschen Requiems“, „Denn alles Fleisch, es ist wie Gras“, an. Hier erscheint der ungerade Dreiertakt geradezu programmatisch: Wie mit Gewalt wird dem Material das Strenge und das Regelmäßige des Marschrhythmus aufgezwungen – unerbittlich wie das Schicksal schreitet er vorwärts, notfalls auch gegen jeden Willen.

Ohne biografische Einschnitte als Werkhintergrund überstrapazieren zu wollen: Ein weiterer persönlicher Verlust schlug sich in diesem Opus 45 Gestalt gebend nieder. Es war der Tod seiner Mutter im Jahr 1865, der Brahms dazu bewegte, die seit langem ruhende Arbeit am Requiem wieder aufzunehmen. Den fünften Satz („Ihr habt nun Traurigkeit“) signierte er mit „Gedenken an die Mutter“, und das Bild der Trostspendenden bestimmt dazu den Text. Für das „Ich will euch trösten, wie einen seine Mutter tröstet“ ist das Sopran-Solo reserviert, kein Satz verströmt mehr Wärme, keiner hat einen persönlicheren Tonfall.

Sieben Sätze hat das „deutsche Requiem“, sieben als die heilige Zahl. Doch dürfte Brahms hier weniger die Zahlensymbolik interessiert haben als vielmehr die Möglichkeit, sein Werk in einer großen, dramaturgisch sinnvollen Symmetrie anzulegen.

Die Achse bildet demnach Satz IV, hier ist der Ort der zentralen Aussage, die übrigen Teile entsprechen sich achsensymmetrisch einander. So sind Anfang und Ende beherrscht vom Grundgedanken des Trostes: Satz I gibt sich noch dunkel und elegisch, völlig ohne Violinen im Tutti, der finale Satz VII nimmt nicht nur die Trost-Haltung, sondern

auch musikalisches Material des Anfangs wieder auf – Zuversicht und Tröstung als das Alpha und Omega in Brahms' Requiem. Ebenso haben die Sätze II und VI eine ähnliche, hier nun marschartige Anlage, thematisiert wird die Nichtigkeit des irdischen Seins. Und die Sätze III und V korrespondieren allein schon durch die Verwendung der Solostimmen von Bariton und Sopran miteinander. Vergänglichkeit und Ewigkeit spiegeln sich selbst, sind zwei Seiten des menschlichen Seins.

Als „erschütternd und besänftigend“ zugleich beschrieb Clara Schumann das Gefühl, das Brahms im strengen Nebeneinander von Hoffnung spenden und Welt entsagen bei ihr hervorzurufen vermochte. „Es ist ein ganz gewaltiges Stück, ergreift

„Wozu hat denn der Mensch das himmlische Geschenk, die Hoffnung empfangen?“

Brahms 1857 in einem Brief an Clara Schumann

den ganzen Menschen in einer Weise wie wenig anderes. Der tiefe Ernst, vereint mit allem Zauber der Poesie, wirkt wunderbar ...“

Am Karfreitag des Jahres 1868 wurde das „deutsche Requiem“ im Dom zu Bremen erstmals aufgeführt, wenn auch nicht in seiner heutigen Form, denn anstelle des fünften Satzes wurde noch die Händel-Arie „Ich weiß, dass mein Erlöser lebet“ (aus dem „Messias“) und Schumanns „Abendlied“ eingesetzt. Brahms war sich seiner Sache durchaus nicht sicher, zu unerfahren sah er sich selbst noch als Komponist und zu gewagt kam ihm nun die Idee einer deutschsprachigen Totenmesse vor. „Könntest Du am Karfreitag zuhören, das wäre eine unglaubliche und große Freude“, mit diesen Worten lud er Clara Schumann zur Uraufführung ein. „Geht es dann gar etwas nach Wunsch, so solltest Du Dich wohl wundern und freuen.“ Alles ging nach Wunsch, mehr als der junge Komponist es je erwartet hatte: „Ein deutsches Requiem“ wurde binnen weniger Monate das Werk, das erstmals den Namen Johannes Brahms in Deutschland und in den Metropolen London, Paris und St. Petersburg bekannt und berühmt machte, ja den Namen für immer in der internationalen Musikwelt verankerte.

STEFAN SCHICKHAUS

Innenansicht des Bremer St.-Petri-Doms (Lithografie um 1845). Hier wurde 1868 das „deutsche Requiem“ von Brahms uraufgeführt.



Ein deutsches Requiem

I.

Selig sind, die da Leid tragen,
denn sie sollen getröstet werden.
Matthäus 5, 4

Die mit Tränen säen,
werden mit Freuden ernten.
Sie gehen hin und weinen
und tragen edlen Samen
und kommen mit Freuden
und bringen ihre Garben.
Psalm 125 (126), 5 und 6

II.

Denn alles Fleisch, es ist wie Gras
und alle Herrlichkeit des Menschen
wie des Grases Blumen.
Das Gras ist verdorret
und die Blume abgefallen.
1. Petrus 1, 24

So seid nun geduldig, liebe Brüder,
bis auf die Zukunft des Herrn.
Siehe, ein Ackermann wartet
auf die köstliche Frucht der Erde
und ist geduldig darüber,
bis er empfahe den Morgenregen
und Abendregen.
So seid geduldig.
Jakobus 5, 7

Denn alles Fleisch, es ist wie Gras
und alle Herrlichkeit des Menschen
wie des Grases Blumen.
Das Gras ist verdorret
und die Blume abgefallen.
Aber des Herren Wort bleibet in
Ewigkeit.
1. Petrus 1, 24 und 25

Die Erlöseten des Herrn werden
wiederkommen
und gen Zion kommen mit
Jauchzen;
Freude, ewige Freude,
wird über ihrem Haupte sein;
Freude und Wonne werden sie
ergreifen,
und Schmerz und Seufzen wird weg
müssen.
Jesaja 35, 10

III.

Herr, lehre doch mich,
dass ein Ende mit mir haben muss
und mein Leben ein Ziel hat
und ich davon muss.
Siehe, meine Tage sind
einer Hand breit vor Dir,
und mein Leben ist wie nichts vor
Dir.

Ach wie gar nichts sind alle
Menschen,
die doch so sicher leben.
Sie gehen daher wie ein Schemen
und machen ihnen viel vergebliche
Unruhe;
sie sammeln und wissen nicht,
wer es kriegen wird.
Nun, Herr, wes soll ich mich trösten?
Ich hoffe auf Dich.
Psalm 38 (39), 5-8

Der Gerechten Seelen sind in Gottes
Hand,
und keine Qual rühret sie an.
Weisheit Salomos 3, 1

IV.

Wie lieblich sind Deine Wohnungen,
Herr Zebaoth!
Meine Seele verlangt
und sehnet sich
nach den Vorhöfen des Herrn;
mein Leib und Seele freuen sich
in dem lebendigen Gott.
Wohl denen, die in Deinem Hause
wohnen,
die loben Dich immerdar.
Psalm 83 (84), 2, 3 und 5

V.

Ihr habt nun Traurigkeit;
aber ich will euch wiedersehen,

und euer Herz soll sich freuen,
und eure Freude soll niemand von
euch nehmen.
Johannes 16, 22

Ich will euch trösten,
wie einen seine Mutter tröstet.
Jesaja 66, 13

Sehet mich an:
Ich habe eine kleine Zeit
Mühe und Arbeit gehabt
und habe großen Trost gefunden.
Jesus Sirach 51, 35

VI.

Denn wir haben hie keine bleibende
Statt,
sondern die zukünftige suchen wir.
Hebräer 13, 14

Siehe, ich sage euch ein Geheimnis:
Wir werden nicht alle entschlafen,
wir werden aber alle verwandelt
werden;
und dasselbige plötzlich in einem
Augenblick,
zu der Zeit der letzten Posaune.

Denn es wird die Posaune schallen,
und die Toten werden auferstehen
unverweslich;
und wir werden verwandelt werden.
Dann wird erfüllet werden das Wort,
das geschrieben steht:

Der Tod ist verschlungen in den
Sieg.

Tod, wo ist dein Stachel!
Hölle, wo ist dein Sieg!
1 Korinther 15, 51, 52, 54, 55

Herr, Du bist würdig
zu nehmen Preis und Ehre und Kraft,
denn Du hast alle Dinge erschaffen,
und durch Deinen Willen haben sie
das Wesen
und sind geschaffen.
Offenbarung Johannes 4, 11

VII.

Selig sind die Toten,
die in dem Herrn sterben,
von nun an.
Ja, der Geist spricht,
dass sie ruhen von ihrer Arbeit;
denn ihre Werke folgen ihnen nach.
Offenbarung Johannes 14, 13

Konzertvorschau

Ihr nächstes Konzert im Ring A:

4. KONZERT RING A
DO 12.01.2017 | FR 13.01.2017
20 UHR
NDR | GR. SENDESAAL

NDR Radiophilharmonie

Joshua Weilerstein Dirigent

Markus Becker Klavier

Max Reger

Klavierkonzert f-Moll op. 114

Claude Debussy

Prélude à l'après-midi d'un faune

Igor Strawinsky

„Der Feuervogel“,
Suite für Orchester (Fassung von 1919)

Karten erhalten Sie beim
NDR Ticketshop und bei den üblichen
Vorverkaufskassen.
www.ndrticketshop.de

IMPRESSUM

Herausgegeben vom Norddeutschen Rundfunk
Programmdirektion Hörfunk
Bereich Orchester, Chor und Konzerte
NDR Radiophilharmonie

Bereich Orchester, Chor und Konzerte
Leitung: Andrea Zietzschmann
NDR Radiophilharmonie
Manager: Matthias Ilkenhans
Redaktion des Programmheftes:
Andrea Hechtenberg

Der Einführungstext ist ein Originalbeitrag
für den NDR. Nachdruck, auch auszugsweise,
nur mit Genehmigung des NDR gestattet.

Fotos: Paolo Dutto (Umschlag, S. 4);
Elisabeth Zerlauth-Beck (S. 5);
Michael Nagy (S. 6); AKG-Images (S. 8, S. 11)

NDR | Markendesign
Gestaltung: Klasse 3b
Litho: Otterbach Medien KG GmbH & Co.
Druck: Nehr & Co. GmbH